



Gute Laune: Sabine Lottermoser (links) und Dr. Thomas W. Heinz von den Suchtfachkliniken freuen sich über Masken aus dem Projekt „näzuhause“, die Sigrid Möller von der Caritas ihnen jetzt übergab.

Foto: Meier

Maske als Problem

Patientinnen werden langsam herangeführt

Visbek. Unter dem Motto „näzuhause“ hat der Landes-Caritasverband für Oldenburg insbesondere die Mitglieder aller katholischen Pfarrgemeinden im Oldenburger Land dazu aufgerufen, Schutzmasken zu nähen, um den noch immer hohen Bedarf in Krankenhäusern, Altenheimen oder Einrichtungen der Behindertenhilfe zu decken. Es haben sich auch viele weitere Ehrenamtliche engagiert.

Jetzt wurden im Rahmen der Aktion 1200 selbst genähte Masken in Visbek an die Suchtfachkliniken St. Vitus (Visbek) und St. Marienstift (Neuenkirchen-Vörden) übergeben.

Dr. Thomas W. Heinz, Ärztlicher Direktor und Geschäftsführer der Suchtfachkliniken, bedankte sich herzlich für die Spende. Corona-Schutz habe in den beiden Häusern höchste Priorität, deshalb seien die Masken sehr willkommen und zeichneten sich zudem durch die persönliche handwerkliche Fertigung aus.

„Wir möchten mit dazu beitragen, dass sich das Coronavirus nicht weiter ausbreitet“, so Sigrid Möller von der Caritas: Soziale

Einrichtungen benötigten unzählige Exemplare einer Stoffmaske, um den Kontakt mit den Menschen, die zu ihnen kämen, weiter gut leisten zu können. Solange es noch keinen Impfstoff gebe, sei bekanntlich eine besondere Achtsamkeit im direkten Kontakt wichtig.

In der Fachklinik St. Vitus in Visbek sei das Masketragen unter einem besonderen Aspekt zu sehen, erläuterte Sabine Lottermoser, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie. Es gebe Frauen mit schweren Traumafolgestörungen, für die das Tragen der Stoffmaske ein psychisches Problem darstelle, weil sie traumatisierende Erfahrungen damit verbänden. Sie seien daher teils zunächst mit Papiermasken Schritt für Schritt herangeführt worden. Auch das Nichterkennen der Mimik hinter der Maske sei für manche Erkrankten problematisch.

„Aber wir konnten bislang alle Patienten in unser umfassendes Pandemiekonzept einbinden“, sagt Dr. Thomas W. Heinz, dem sei es zu verdanken, dass noch kein Corona-Fall eingetreten sei.